

2.)  
Abschrift des Briefes von Ernst Wiechert an seine Frau (Meta, geborene Mittelstädt). Herbst 1929. Wenige Wochen vor ihrem Tod. (Aus dem Besitz von Frau T. Urbach, geborene Mittelstädt, Frau Meta Wiecherts Schwester)

Mein geliebtes Metelchen!

Ich tue Dir nun den größten Schmerz an und erzähle Dir mit der Ehrlichkeit, auf die Du Anspruch hast, daß ich heute mit Frau Junker einige Stunden zusammen gewesen bin. Ich wußte lange, daß wir uns des Schicksals bewußt sind, das uns zusammengeführt hat. Und so haben wir sehr ernst und ohne Verhüllung miteinander gesprochen. Ich weiß, mein Armes, wie es Dich treffen wird, und weiß, was für Folgerungen sich daraus für mich ergeben. Daß ich es trotzdem getan habe, obwohl Deine gefalteten Hände mir die ganze Zeit vor Augen standen, wird Dir zeigen, daß ich es tun mußte und weiter tun werde, woran ich seit Monaten nicht gezweifelt habe. Es hat nun keinen Sinn mehr, noch einmal in diesem Irrgarten herumzutasten, weil alle Dinge unbarmherzig klar und unerbittlich sind. Wenn es irgend etwas auf der Welt gegeben hätte, was mich von diesem Schritt hätte abhalten können, so wären es Deine gefalteten Hände gewesen, Deine unendlich Güte und Zärtlichkeit, Dein herzerreißendes ~~klackende~~ Anklammern an mich, Deine armen, flehenden Augen, Deine ganz unermeßliche Liebe. Daß nicht sie einmal mich davon abhalten konnten, muß Dir zeigen, wie unentrinnbar der Zwang meines Lebens ist, die Sehnsucht nach einer eigenen Form meines Lebens, die Gewalt des Schicksals nach einer eigenen Form. - Kein Wort, das Du in diesen Wochen gesprochen hast, wird in meinem Herzen jemals vergessen werden, kein Blick Deiner gequälten Augen, kein Streicheln Deiner geliebten, zitternden Hände. Nichts ist auf dieser Welt, was diese furchtbare Last jemals von mir nehmen könnte: Das Schicksal hat Dein Herz an einen Unseligen gekettet. Ich fühle am besten, wie hart ich ~~ich~~ bin, und weiß doch, daß ich es sein muß. Ich trage jetzt einen Stein auf meinem Herzen lebenslang. Aber wenn Du versuchst, Dir ein Leid anzutun, dann begräbst Du mich unter einem Berg von Steinen. Wenn ich daran denke, wie Du nach diesem Brief daliegen wirst, will mir das Herz zerbrechen, und ich möchte mein Leben verfluchen. Ich werde niemals ein treueres und hingebenderes Herz finden als das Deine. Dein Leben war meinem Glück und meinem Aufstieg geweiht; keine eigenen Wünsche, nur mir allein. Ein Opferleben hast Du geführt bis zum letzten und bittersten Opfer, und was ich geworden bin, ist von Dir nicht zu lösen.

Ein weiterer Brief begann:

So stoße ich denn nochmals zu in Dein wundes Herz, Du mein geliebtes, so geliebtes Metelchen..

( Aus einer handgeschriebenen Abschrift von Frau T. Urbach, geb. Mittelstädt, (Frau Meta Wiecherts Schwester) am 10. April 1973 in die Maschine geschrieben.

Unterschrift:

*Ernst Wiechert*  
*Meta, Zitiert /*  
*Holsheim*

3)

Zwei Briefe von Frau Lilje Wiechert an Frau Berta Mittelstädt ( Mutter von Frau Meta Wiechert, Ernst Wiecherts erster Frau). Die Originale der Briefe befinden sich in meinem Besitz: Gerhard Kamin, Butin / Hobstein.

1. Hof Gagert den 17. Januar 1951

Sehr geehrte, liebe Frau Mittelstädt,

ich danke Ihnen für Ihren Brief und will versuchen, nach Bildern Ihrer Tochter unter zurückgebliebenen Dingen zu suchen. Ich bin sehr glücklich, daß Ernst Wiechert sich öfter selber glücklich über Ihre Vergebung ausgesprochen hat. Wir haben davon oft gesprochen. Und nun möchte ich Sie auch recht von Herzen bitten, auch mir vergeben zu wollen, daß so Bitteres durch mein Dasein entstand. Ich habe oft Ihre Tochter deshalb um Verzeihung gebeten. Auch ich habe ihn 'aus Liebe' freigegeben müssen.

Ich wünsche Ihnen ein gütiges Herz.

Ihre Paula Marie Wiechert

2. den 3. Februar, Hof Gagert, 1951

Liebe Frau Mittelstädt,

ich danke Ihnen herzlich für Ihren gütigen Brief. Leider kann ich Ihrem Wunsch, die Fotos betreffend, nicht erfüllen; es tut mir wirklich sehr leid, aber es ist hier im Hause nichts mehr zu finden. Vielleicht noch im Rütihof, dorthin will ich im Frühling fahren und werde gern danach suchen. Haben Sie bis dahin Geduld.

Ich habe meinen Mann an die ganze Welt und ihre Frauen verschenkt, und Gott hat mir die Kraft dazu gegeben, auch, ihn vor fast zwei Jahren erst, allein in die Schweiz gehen zu lassen. Ich wußte, daß ich ihn damit verlor und habe ihn jetzt wieder ganz geschenkt bekommen. Das Leben ist unergründlich.- Zum 24 August gebe ich einen Gedenkband heraus mit kleineren Schriften von meinem Mann. Auch Gedichten.- Alles Gute und Herzliche wünsche ich Ihnen.

Lilje Wiechert